

2



ABGEKARTET

Zum Kartenspielen fuhr ein RUB-Studi auf ein „Magic“-Turnier in Prag.

3



ANGESPRUNGEN

Auf dem Springerplatz feiert sich das Bochumer Westend selbst.

5



AUFGETRETEN

Sänger Casper und Kollegen begeisterten den Westfalenpark.

6



AUSGELOST

Nach der Parfümverlosung wissen wir mehr über unsere LeserInnen.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Hetze: Das ist die Form der Artikulation von so manchem „Asylkritiker“. Sie „erwärmen“ Unterkünfte für Geflüchtete und bezeichnen sich zugleich selbst als Patrioten. „Gutmenschen“ hingegen seien der böse Abschaum, der nicht merkt, dass „Freiheit und Recht abgeschafft werden“. Wir seien dem Untergang geweiht.

Diese Euphemismen und Kakophemismen der Hetzenden spiegeln wider, worum es bei der Hetze eigentlich geht: eine reduzierte Weltsicht, in der die Guten und Bösen eindeutig sind und es nicht mehr nötig ist, zu denken. Im Mittelpunkt stehen Hass und letztlich Ablehnung, die gleichgültig in die Welt gespuht werden. Ausdruck findet das methodisch in der Erniedrigung und Lüge. So stehen Geflüchtete zum Beispiel teils aggressiven Vorurteilen gegenüber: „Du willst unser Sozialsystem ausbeuten, du willst meinen Job und du willst meine Heimat vereinnahmen.“ So richtet sich die Hetze also letztlich nicht nur an die ZuschauerInnen, sondern auch an die Verhetzten selbst, um diese durch Destabilisierung zu verdrängen.

:alx



BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Drei Halbmonde für ein Allahu akbar: Die konservative Regierung in Polen wollte nur christliche Asylsuchende aufnehmen – dabei vergaß sie anscheinend, dass im Lande bereits seit Jahrhunderten MuslimInnen heimisch sind, die Tatarinnen und Tataren.

Foto: mar

ETHNOLOGIE

Eine Reise nach Podlachien zu den letzten Tataren Europas Islam: In der Mitte Europas seit 1677

Wer hätte das gewusst? Seit dem 17. Jahrhundert gibt es einen lebendigen Islam in Polen. :bsz-Redakteur Marek Firlej wollte mehr darüber erfahren und reiste ins tatarische Dorf Boho-

niki. In Form einer kurzen Reportage bieten wir Euch auf Seite vier einen Einblick, wie sich der Islam dort zeigt und skizzieren die Stellung, welche er in der Geflüchtetenendebatte der Polen

einnimmt. Ein Halbmond inmitten von Kreuzen.

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 4

CAMPUSGESCHEHEN

Studivertretung besorgt über rassistische Propaganda an der RUB Peinliche rechte Umtriebe an der Uni

Letzte Woche fanden sich im Foyer des Studierendenhauses erschreckende Flugblätter im öffentlichen Flyerregal: Lausige Schwarzweißkopien mit einem wirrem Sammelsurium von undeutlichen Fotos und kryptischen Textfetzen, die ihren Mangel an Orthografie und Grammatik durch eine inflationäre Fülle von Ausrufezeichen wieder wettmachen zu wollen scheinen. Dennoch ist Vorsicht geboten: Was da letztlich steht, ist ausländerInnen-feindlich. Wer die Zettel verteilt und ob noch mehr davon im Umlauf sind, ist nicht bekannt. Der AstA mahnt aber „Augen auf!“ und ist für Hinweise dankbar.

Daniel Greger vom AstA-Vorstand hat dafür

klare Worte: „Solche rassistische Kackscheiße ist nicht zu tolerieren und wenn alle minimal drauf achten, kann man den Campus auch frei von solchem Material halten.“ Damit spricht der Philosophiestudent nicht nur aus, was wohl jeder vernünftige Mensch denkt – dass rassistische Propaganda in einer offenen Gesellschaft einfach keinen Platz hat –, sondern spricht direkt ein logistisches Problem an.

Der AstA entfernte zwar die betreffenden Flugblätter direkt von der Auslage und informierte die :bsz, aber man wisse in der Studierendenvertretung nicht, wo nicht sonst noch auf dem Campus die Kopien verteilt werden. „Wir können die Auslagen ja auch nicht 24 Stunden überwachen“, betont Daniel.

Simon Hartmann von RUB bekennt

Farbe sagt: „Die pauschale Kritik am Islam ist einfach plump. Die hunderten friedlichen Moslems auf unserem Campus beweisen, dass man ganz normal zusammenleben kann.“

Wer dieses Material findet, kann sie gerne dem AstA melden. So kann besser eingeschätzt werden, wer vielleicht dahinter steckt. Einen Verdächtigen gebe es, heißt es aus AstA-Kreisen. Ob aber der Mann, dem der AstA bereits vor Jahren Hausverbot im Studierendenhaus erteilt hat, tatsächlich dahintersteckt, weiß man nicht.

Wie die Zettel aussehen und warum sie inhaltlich und optisch dämlich sind, erfahrt Ihr auf Seite 2.

:Marek Firlej

KOMMENTAR

In jeder Hinsicht kacke: Rechte zu dumm für Flyer

RassistInnen beweisen mal wieder ihre Dämlichkeit



Es ist die vielleicht schlechteste Propaganda des Jahres. An der Uni wird man ja jeden Tag mit Flugblättern und Infomaterialien förmlich zugeschüttet. Es gibt professionelle Broschüren und dilettantische Flugblätter, teure Kärtchen und billige Handzettel. Aber was kürzlich im AstA-Foyer auftauchte, lässt sich wohl nur beschreiben mit: In jeder Hinsicht kacke.

Gemeinhin verteilt man Flugblätter, um zu informieren. „Party am Freitag“ oder „Der AstA ist doof, die Opposition rockt“. Besagte Zettel im AstA-Foyer hingegen verwirren auf den ersten Blick. Auf den zweiten auch. Was wollen uns diese Menschen mit „LESE ARGE – Job – Center KOMMENTARE – BEURTEILUNGEN 1 MILLION DEUTSCHE SANKTIONIERT – DISKRIMINIERT !!! MUSLIME NICHT WEGEN VERBÄNDE +ANGST !!!“ sagen?

Ein paar Schlagworte liefern Hinweise da-



Glück im Unglück: Mit solch primitiven Propagandazetteln zieht man erfreulicherweise niemanden auf seine rechte Seite.

Quelle: unbekannteR Deppin

rauf: Da hat jemand anscheinend das Wohl des deutschen Volkes im Sinn und stark was gegen MuslimInnen und die deutsche Sprache.

„FRIEDEN FÜR ALLE – KEIN ASYL !!! FÜR TÖTENDE !!! RELIGIONEN !!!“, steht da. Ich möchte entgegnen: „FRIEDEN FÜR ALLE – KEINE FOTOKOPIERER! FÜR BESCHUEUERTE! IDOTEN!“ (Mir reicht jeweils ein Ausrufezeichen, ich möchte schließlich ernst genommen werden.) Ja, richtig gelesen, Fotokopierer. Denn tatsächlich handelt es sich bei den Corpora delicti um Kopien. Schwarzweiß. Was bewirkt, dass die ideologisch gruselige Gestalt auf den Fotos so ernsthaft gespenstisch-gruselig aussieht. Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst des Idiotismus ...

RassistInnen wollen wir auch dann nicht, wenn sie uns zum Lachen bringen

Ernsthaft, für einige vergnügliche Augenblicke bin ich der losen Zettelsammlung dankbar. Aber man darf nicht vergessen: Nicht bloß mit ihren Parolen, sondern auch mit Verweisen auf die rechten Meinungsportale „PI-News“ und die „Achse des Guten“ zei-

gen die wirren Pamphlete, dass an unserer Uni nicht bloß Idioten ihr Unwesen treiben, sondern rassistische IdiotInnen. IdiotInnen-IdiotInnen quasi. Und die wollen wir nicht haben, auch nicht, wenn man sich über sie lustig machen kann.

:Marek Firlej

RUB bekommt Kanzlerin

Erstmals in ihrer 50-jährigen Geschichte steht eine Frau an der Spitze der Univerwaltung: Christina Reinhardt, die zuvor als Rektorin der Hochschule Bochum tätig war und selbst an der RUB studiert hat, wurde am 28. August zur neuen Rektorin der Ruhr-Uni gewählt. Zwei weitere Frauen ziehen als Prorektorinnen ins Rektorat ein – die Philologie-Professorin Kornelia Freitag übernimmt das Prorektorat für Lehre und Forschung, während Prof. Ute Hohn (Geowissenschaften) künftig als Prorektorin für Planung und Struktur tätig sein wird.

:bk

SAMMELKARTENSPIEL

Magie und Fantasie für zwischendurch: Mit „Magic“ Taschengeld aufbessern oder loswerden?

Prag: Die Zusammenkunft

Am vergangenen Wochenende fand in Prag der Grand Prix im Kartenspiel „Magic: The Gathering“ statt. Wer dieses Spiel mit Nerds assoziiert, die selten das Tageslicht sehen, liegt vielleicht nicht ganz falsch, jedoch scheint Magic eine gute Alternative zum Kellnern zu sein. Denn rund 30.000 US-Dollar werden auf 230 SpielerInnen aufgeteilt. Dabei bekommt der oder die Erstplatzierte 4.000 US-Dollar Preisgeld, der Rest wird gestaffelt. RUB-Volkswirtschaftsstudent Fabian Dickmann, 25, nahm daran teil.

Fabian begann in der Grundschule mit Magic, mittlerweile nimmt er seit 13 Jahren an Turnieren teil. In diesem Jahr hat Fabian an fünf größeren Turnieren teilgenommen, einem in Auckland, Florenz, Utrecht, jetzt in Prag und davor im Juli in Vancouver. Die ersten vier waren sogenannte Grand Prix, offene Turniere, an denen in Europa normalerweise 1.000-1.500 Personen teilnehmen, in Utrecht sogar 3.500. Sie kosten zwischen 40 und 50 Euro TeilnehmerInnengebühr und gehen über zwei Tage. „Das Turnier in Vancouver war eine Pro Tour, ein geschlossenes Event, für das ich mich wegen meiner guten Ergebnisse auf den Grand Prix qualifiziert habe. Sie kostete mich nichts, da der Flug vom Magic-Herausgeber Wizard gezahlt wird – stattdessen gewann ich dort 5.000 US-Dollar.“



Nerdstrom: Wie eine zweite Moldau drängen „Magic“-SpielerInnen in die tschechische Hauptstadt.

Foto: Fabian Dickmann

and the winner is...

In Prag hatte Fabian kein Glück. Am ersten Tag hat er fünf Spiele gewonnen und drei Niederlagen gehabt, um sich für den nächsten Tag zu qualifizieren muss man mindestens sieben Siege bei höchsten zwei Niederlagen erreichen. Gewonnen hat Elliott Boussaud aus Toulouse. Trotz verlorenem Spiel in Prag ist Fabian für die Pro Tour in Milwaukee qualifiziert und holt vielleicht dort den Sieg für Bochum.

Da stellt sich die Frage, ob es nicht ein Patentrezept gibt? „Es ist schwer zu sagen, wie ein cleverer Zug aussieht“, erklärt Fabian, denn bei einem derart komplexen Spiel käme es immer auf die Situation an. Ziel des Spiels ist es, „dem Gegner seine Lebenspunkte zu

rauben“, manchmal ist es aber ratsam, „seine Karten zu schlagen“.

Abzocke oder Abwechslung für Fans?

Ist es wirklich nötig für ein Kartenspiel mehrere hundert Euro auszugeben? Ist es nicht



Mit offenen Karten spielen: RUB-Student Fabian bei einem Trainingsspiel.

Foto: kac

eine Geldabzocke, wenn der Verlag Wizard immer wieder neue Karten raus bringt und einige alten Karten nicht weiter bei Turnieren zulässt? Laut Fabian sei es ein zweischneidiges Schwert, einerseits sei es sehr teuer, wenn man den Kartenbestand immer aktuell halten will, andererseits beleben und verändern neue Karten das Spiel und machen es wieder interessanter. „Durch zeitiges an- und verkaufen kann man jedoch sehr viel gut machen oder sogar Gewinn erwirtschaften, das ist allerdings sehr aufwendig“, sagt der RUB-Student.

:Katharina Cygan

INFOBOX

„Magic: The Gathering“ – Was ist das überhaupt?

„Magic: The Gathering“ (MTG) wurde von dem Mathematiker Richard Garfield an den Verlag Wizards of the Coast 1993 verkauft. Er bewarb sich zunächst mit seinem Brettspiel „Robo Rally“, doch da Wizard in den Neunzigern in finanziellen Schwierigkeiten steckte, brauchte der Verlag ein kostengünstiges Spiel, das am besten noch über längeren Zeitraum zum Sammeln einlädt. Garfield konzipierte MTG daher extra so, dass SchülerInnen und Studierende in ihren Pausen ein schnelles Spiel machen können, entweder zu zweit oder mit mehreren SpielerInnen. Seit 1997 kann MTG auch auf dem Computer gespielt werden, online seit 2002.

FREMDENFINDLICHKEIT

RUB-Student Michael Brück versucht Kapital aus den Ausschreitungen in Sachsen zu schlagen

Rechtenversand wirbt mit Heidenau-Rabatt

Angesichts der Bilder aus Heidenau, wo Rechtsextreme und sogenannte besorgte BürgerInnen gegen ein Flüchtlingsheim hetzen, ist es zweitrangig, ob Fremdenfeindlichkeit nun eher ein ostdeutsches Problem ist oder eben doch ein bundesweites. Auch in Bayern und Baden-Württemberg werden Unterkünfte angezündet, in Niedersachsen gar bereits bewohnte. Der rechte Terrorismus macht vor Ländergrenzen nicht halt, die Neonazi-Szenen unterstützen sich gegenseitig. In dieses Bild passt, dass der RUB-Student und Dortmunder Ratsherr Michael Brück (Die Rechte) in seinem rechten Internetversand einen Heidenau-Rabatt für BestellerInnen aus der Sächsischen Schweiz anbietet – dort liegt Heidenau.

Der Name des Versandhandels – Antisem. it – ist an sich schon geschmacklos, doch nun wird noch versucht, mit fremdenfeindlichen Ausschreitungen Profit zu machen, auch wenn der Versand selbst darin nur eine Unterstützung für die in Heidenau demonstrierenden „couragierten Volksgenossen“ sieht. Aufkleber mit fremdenfeindlichen Sprüchen gibt es zum halben Preis. Das angebotene Pfefferspray dient angeblich nur der Abwehr von Hunden. Darauf gibt es ebenso Rabatt wie auf Sturmhauben, die vorgeblich zum Schutz der Anonymität vor linken FotografInnen gedacht sind.

Dass solche Sturmhauben auch dazu dienen, bei Angriffen und Brandanschlägen nicht erkannt zu werden, bleibt zwischen den verharmlosenden Formulierungen ungesagt.

Rabatt auf Stahlkugeln und Sturmhauben

„Außerdem gibt es bei jeder Bestellung der Steinschleuder ‚Zwille‘, die in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte, 50 Stahlkugeln gratis dazu“, heißt es weiter. Wozu die deutschen Haushalte die Zwillingen nutzen, und warum ausgerechnet die Menschen in Heidenau sich vergünstigt derart ausrüsten, ja bewaffnen sollen, dazu schweigt sich der Versand aus.

Derartige Unterstützungen zusammen mit der vielfachen rassistischen Hetze im Netz schüren das aktuelle Hassklima, in dem aus Worten immer häufiger rechtsextreme Gewalttaten werden, und das eben nicht nur im Osten.

Schüsse in die Luft in Bochum

Möglich, dass auch die Rechtsextremen, die vor wenigen Tagen in der Nähe einer Geflüchteten-Unterkunft in Oberhausen festgenommen wurden, einen Anschlag vorhaben. In Hagen wurde ein Brandanschlag auf eine Moschee verübt und in Bochum-Langendreer wurde vor drei Geflüchteten aus

Aufkleber und mehr: Heidenau-Rabatt beim Antisem-Versand!

Deutschland wehrt sich gegen Asylmissbrauch und alle Augen blicken auf eine kleine Stadt im Landkreis Heidenau. Unter dem Namen „Antisem. it“ wird ein Versandhandel betrieben, der sich nicht mit der Errichtung von Schutzhauben und Sturmhauben, sondern mit der Verbreitung von Antisemitismus beschäftigt. Ein, die die überbrachte zu Angriffen Pfefferspray der Antisem. it



Wir wollen und starten Proteste! Jeder Besteller erhält ein Heidenau-Rabatt (jeder Deutsche alleine aus kulturellen Gründen irgendwann besucht haben sollte) bei den Aufklebermotive „Asylneine dichten machen“ und „Ausländer rein – wir sagen nein!“ die doppelte Menge. Wer ein Paket mit 25 Stück bestellt, erhält zum gleichen Preis 50! Außerdem gibt es auch bei anderen Artikeln Rabatte: Sturmhauben, um etwa die eigene Anonymität zu schützen, wenn linke Fotografen das eigene Haus im Visier haben, gibt es beim Heidenau-Rabatt für Kunden aus

Geschmackloses Geschäft mit fremdenfeindlicher Stimmung: Die Rechte Dortmund verlinkt auf Twitter auf den Versand ihres Ratsherrn Brück.

Screenshots: joop

einem Auto heraus mehrmals in die Luft geschossen. Ob es einen fremdenfeindlichen Hintergrund gab, wird hier noch ermittelt.

Es ist gut möglich, dass sich zwischen Redaktionsschluss und dem Moment, wo Ihr das hier lest, wieder weitere Anschläge ereignet haben werden, ob in unserer Nähe oder in einem anderen Bundesland ist dabei gleich schlimm.

:Johannes Opfermann

[KOMMENTAR AUF SEITE 6](#)

zeit.punkt

Am Samstag, den 5. September tritt die AfD-Vorsitzende Frauke Petry in Bochum bei einem Termin ihrer Partei auf. Das Bündnis Bochum gegen Rechts sowie Parteien und Gewerkschaften mobilisieren deswegen von 10 bis 13 Uhr zu einer **Demonstration gegen die Alternative für Deutschland** und Petrys Auftritt. Treffpunkt ist in der Nähe des Husemannplatzes, der genaue Ort steht noch nicht fest.



Geballte Frauenpower für das Westendfest. Bina Noss, (Mitte links) leitet das Projekt „Erzähl doch mal“ und stellt zusammen mit den sechs anderen Frauen ihr Projekt auf dem Springerplatz vor.

Foto: tims

Bochums Stadtbild verändert sich und mit ihm auch dessen Sozialstruktur. Was vor ein paar Jahren noch als raues und dreckiges Vorstadtpflaster galt, entwickelt sich zum kulturellen und gastronomischen Geheimtipp der Ruhrgebietsmetropole – das Westend. Am Wochenende findet das Westendfest auf dem Springerplatz bereits zum achten Mal statt. Fünf Bewohnerinnen des Stadtteils organisieren das Fest mit – und laden zum Spaziergehen ein.

Im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Stadtumbau West“ fand das erste Städteerneuerungsprojekt der Stadt Bochum statt – bis 2013 sollte Geld fließen, damit Optimierungen sowohl im baulichen als auch sozio-kulturellen Bereich möglich gemacht werden können. Um den jährlichen Status Quo festzuhalten, wurde gleichzeitig das Westendfest ins Leben gerufen. Der Springerplatz, auf dem auch jeden Freitag der beliebte „Moltkemarkt“ direkt vor dem Café Treibsand stattfindet, ist am kommenden Wochenende wieder Ort des Geschehens.

2007 hat das Städtebaumanagement der Stadt Bochum seine Arbeit aufgenommen, um das Stadtbaugbiet mit den Quartieren Griesenbruch, Stahlhausen und Goldhamme aufzuwerten.

Eine Alternative zum gentrifizierten Ehrenfeld

Das Viertel schöner und lebenswerter machen – und das sollte wenn möglich nicht nach dem vermeintlichen Vorbild „Bochum Ehrenfeld“ passieren. Sojabohnen, Veggiburger und Jutebeutel? Nein, Danke. Im Westend soll es rauer und multikultureller zugehen – beeinflusst und getragen durch die AnwohnerInnen aus Studierenden, Senioren und Berufstätigen, viele auch mit Migrationshintergrund. Und das zu bezahlbaren Preisen. Auch wenn der neue Stadtteil „Westend“ förmlich nach „Gentrifizierung“ ruft, sollen die Mieten stabil bleiben. Die kulturellen und gastronomischen Angebote (Rottstr5, Neuland, Absinth, Moltkemarkt, Café Treibsand, Thealozzi Theater) sollen eine Alternative zum Bermuda-Dreieck bieten.

„Erzähl doch mal!“

Mit etwas Abstand zu Bochum hat auch Bina Noss die Vorzüge des Viertels erkannt. Die Kunstlehrerin, die auch als Regieassistentin

für unterschiedliche lokale Theaterproduktionen verantwortlich war und die Sommercamps des „Kulturhaus Thealozzi“ mitbetreut, ist vom Westend begeistert und überrascht: „Ich hätte nicht gedacht, dass Bochum so grün ist“, stellt die Wahl-Hamburgerin fest und hat diesen Umstand zu einem Projekt umgesetzt. Gemeinsam mit vier BewohnerInnen des Viertels lädt sie zum Spaziergehen ein und möchte dabei auf Erfahrungen und Insidertipps von Jung und Alt zurückgreifen – „Erzähl doch mal!“ heißt das Projekt, um Geschichten aus der Nachbarschaft zu sammeln und zu teilen. Auf dem Westendfest präsentieren die fünf Frauen ihre Geschichten aus Gesprächen mit KleingärtnerInnen, Obdachlosen und NachbarInnen und verteilen zugleich Blumensamen „um das Westend noch grüner zu machen“, wie Sabine betont. Ein mobiler Garten wird dann auf dem Springerplatz stehen. JedeR kann dahin dann „Promenadologie“ betreiben und dem Fest einen Besuch abstatten.

:Tim Schwermer

ETHNOLOGIE

Ein kleiner Ausflug in ein urmuslimisches Dorf mitten in Europa

Dschinghis Khans Erben

Unlängst geriet die polnische Regierung in die Kritik, weil sie erstens nur wenige Geflüchtete aufnehmen wollte und zweitens weil sie nur bereit war, ChristInnen aufzunehmen. Die Bevölkerung sei nicht bereit, sich auf den Islam einzulassen, hieß es von polnischer Seite oft. Dabei wurde genauso häufig übersehen, dass es eine einheimische muslimische Minderheit gibt – mitten in Europa! Seit hunderten von Jahren leben TatarInnen in Polen. Unser Redakteur und Student der Religionswissenschaft Marek besuchte das tatarische Dorf Bohoniki.

Noch nie war ich so weit nach Osten vorgegangen. Das Dorf Bohoniki, das eine von nur vier Moscheen in Polen birgt, ist rund 50 Kilometer von der Großstadt Białystok und etwa acht Kilometer von der belarussischen Grenze entfernt.

Als ich mitten in der Nacht ankomme, werde ich von vielfachem Hundegebell begrüßt. Das Dorf unbemerkt zu durchqueren

ist unmöglich, allerdings hat man die Handvoll Höfe, die links und rechts der Straße stehen, auch in wenigen Minuten hinter sich gebracht. Die hölzerne Moschee aus dem 18. Jahrhundert ist des Dorfes ganzer Stolz und die gesamte Nacht beleuchtet. Zusammen mit dem Gasthaus schräg gegenüber und dem muslimischen Friedhof außerhalb lockt sie täglich eine Handvoll TouristInnen an – die einzige Erwerbsquelle im Dorf, die nicht die Landwirtschaft ist. Und im Gasthaus, wo tatarische Speisen die mit wohlklingenden Namen wie kolduny oder pierokaczewniki serviert werden, arbeiten Tatarinnen und Tataren von außerhalb.

Mongolische Krieger wurden zu guten polnischen Bauern

In Polen leben knapp 2.000 TatarInnen, Nachkommen von Ausgewanderten aus dem Reich der Goldenen Horde, einem Nachfolgestaat des Reiches Dschingis Khans. Die meisten von ihnen identifizieren sich heute eher als PolInnen, manchmal nennen sie

sich polnische Moslems. Ungewöhnlich in einem Land, dessen Volk auch in der eigenen Wahrnehmung oft gleichgesetzt wird mit KatholikInnen. Dennoch, so erzählten mir Menschen in Białystok, sind die TatarInnen „bessere Polen“ als die orthodoxen PolInnen, die es in der Gegend ebenfalls gibt.

Tatsächlich sehe ich in Bohoniki, wo vier tatarische Familien leben, einen sehr polnischen Islam: Fünf Mal beten am Tag muss nicht sein, der Friedhof sieht aus wie jeder andere polnische, nur mit einer Halbmondfut statt Kreuzen, und der Sohn des alten



Islamische Bräuche nach Jahrhunderten unter ChristInnen: Der muslimische Friedhof im polnischen Bohoniki ist sehr vom Christentum beeinflusst – das sieht man auch an den Vornamen der Tataren wie Jan (von Johannes).

Foto: mar

tatarischen Bauernpaares hat seinen Führerschein wegen Alkohols am Steuer verloren. „Wir leben unter Polen“, sagt die Tatarin Zofia zu mir. „Unsere Religion ist muslimisch, aber wir sind Polen“, fasst sie zusammen. Der Islam gehört zu Europa.

:Marek Firlej

DROGENREIHE

Psychoaktive Wundermittel oder gefährliche Nervengifte?
Die Neurobiologie hinter Drogentrips

Hochpotenter Heldenrausch

Es war das einzige Mittel, das Kurt Cobain half, seine Magenschmerzen zu ertragen – doch es trieb ihn vermutlich in den Suizid. Auch John Lennon und Janis Joplin kamen nur schwer und gar nicht von der Spritze los. Kein Wunder, denn Heroin ist einer der Substanzen mit dem höchsten Abhängigkeitspotenzial. Bereits nach erstmaligem Konsum kann sowohl körperlich als auch psychisch die nicht selten letale Sucht einsetzen.



Muss erst zubereitet werden: Viele regelmäßige KonsumentInnen nehmen dafür spartanisch Löffel, Feuerzeug und Zitronensaft als Säurelösung.

Foto: kac

Schwer zu glauben ist heutzutage, dass der 1896 vom Pharmakonzern Bayer in Wuppertal entwickelte Wirkstoff noch bis 1958 als medizinisches Mittel gegen Schmerzen und Husten verkauft wurde. Zudem empfahl man ironischerweise Heroin als angeblich nicht abhängig machendes Medikament gegen Opium- und Morphinsucht. Erst nachdem sich die Risiken überdeutlich unter den KonsumentInnen zeigten, sprach Deutschland 1971 das Verbot von Heroin aus.

Schmerzfrei dank Schlafmohn

Der farblose, kristalline Feststoff wird

halbsynthetisch hergestellt. Aus Opium, dem getrockneten Saft des im mittleren Osten angebauten Schlafmohns, wird Morphin extrahiert, welches chemisch zu Heroin weiter verarbeitet wird. Die Kristalle müssen vor dem Konsum mit säurehaltiger Flüssigkeit erhitzt werden, etwa mit Zitronensaft klischeehaft auf einem Löffel und einem Feuerzeug darunter. Durch einen Filter in die Spritze aufgesaugt, kann der hochpotente Wirkstoff dann in die Blutbahn injiziert werden, was deutlich wirkvoller ist als ihn zu inhalieren oder zu schnupfen.

Ähnlich wie Morphin und Codein

hemmt Heroin die Schmerzentstehung im zentralen Nervensystem, indem es an die Opiatrezeptoren im Gehirn und Rückenmark bindet. Dabei löst der stark konzentrierte Wirkstoff einen erwünschten Nebeneffekt der Analgesie aus: die Euphorisierung, die der Körper als Schutzmechanismus bei starken Schmerzen auch selbst in Gang setzt.

Methadon, die Ersatzdroge aus der Apotheke

Die extrem starke Wirkung von Heroin birgt auch die höchste Gefahr – nämlich die der sofortigen Abhängigkeit nach den ersten Gebrauchserfahrungen. Schnell gewöhnt sich der Körper an den Stoff und die Rauschdauer von sechs bis teilweise 24 Stunden reduziert sich, sodass in immer kürzeren Abständen Nachschub in stärkerer Konzentration folgen muss, um den gleichen Effekt zu spüren.

Stark Heroinabhängige leiden bereits zehn Stunden nach dem letzten Konsum

an den körperlich sehr anstrengenden Entzugerscheinungen. Daher können sie im Substitutionsprogramm die Ersatzdroge Methadon kontrolliert in Anspruch nehmen, um die extreme Entzugssymptomatik und das Verlangen nach Heroin besser ertragen zu können. Einen „Kick“ gibt Methadon allerdings nicht – und somit wird das „Craving“ ständiger Begleiter von ehemals Heroinabhängigen sein.

:Melinda Baranyai &
:Katharina Cygan

STECKBRIEF : HEROIN

Erste Rausche: 3.000 v. Chr. in Ägypten (Opium), Anfang 20. Jh. (Heroin)

Wirkstoff: Diamorphin

Wirkung: stark schmerzhemmend, euphorisierend

Zu sehen in: „Requiem for a dream“

„Meinen ersten Schuss bekam ich in die Vene im Arm. Mein Gesicht fing an zu glühen, mein Herz pochte, meine Muskeln zogen sich zusammen. Nie wieder bekam ich dasselbe Gefühl, das pure Geilheit verkörperte, noch ein weiteres Mal. Egal wie viel ich mir spritze – aber ohne geht es auch nicht.“

Bea, 29, obdachlos, heroinabhängig seit sieben Jahren

„Ich spritze mich nur noch in die Füße, seit meine Eltern misstrauisch wurden, als sie meine Narben auf den Armen sahen. Sie finanzieren mich und somit auch meine Drogen, die mir meine ‚Orgasmen‘ verschaffen.“

Sina, 21, arbeitslos, heroinabhängig seit sechs Jahren

POP

Castival im Westfalenpark: Casper, Bosse und AnnenMayKantereit bieten gelungenes Finale der Tour

Und alle Daumen hoch! Daumen hoch!

Casper zog mit seiner Open-Air-Tour durchs Land und drehte für Fans und die kommende DVD noch einmal richtig auf. Rund 15.000 ZuschauerInnen stimmten am sonnigen 22. August mit in die Lieder von AnnenMayKantereit, Bosse und denen des Main-Acts ein und waren Teil eines „ganz besonderen Abends“. Es war Caspers größte Solo-Show und ein „Special Guest“ war zum ersten Mal mit dabei.

RentnerInnen, Familien und die rote Bumelbahn bringen sich in Sicherheit, als die Tore zum Westfalenpark offenstehen, da sie die Geräuschkulisse erahnen, die den Abend dominieren wird. Denn Massen an Mädels kreischen und hüpfen vor Glück, als sie ihre Bändchen mit dem Schriftzug „#Castivals15“ am Haupteingang um ihre Handgelenke gebunden bekommen. Die BesucherInnen des Dortmunder Westfalenparks erwartet ein würdiges Line-up: AnnenMayKantereit, Bosse und Casper. In Hannover startete die Tour und führte über Dresden, Ludwigsburg und Hamburg nun zum Finale nach Dortmund. Und im Westfalenpark konnten sich die rund 15.000 GästInnen über das Ambiente der Konzertlandschaft

nicht beklagen, auch wenn die wenigen Dixis für Unbehagen sorgten. Besonders freuen konnten sich die Fans neben ihren Errungenschaften vom Merchandisestand über die kleinen Gimmicks, die für die beschworene Festivalatmosphäre sorgen sollten. Ob es die Bändchen waren oder eigens angefertigte Becher in Casper-Optik, die VeranstalterInnen und KünstlerInnen wollten, dass das Castival 2015 in Erinnerung bleibt. Und der Name schreit schon nach einer Fortsetzung.

AnnenMayKantereit und Bosse

Mit dem Acoustic-Rock von AnnenMayKantereit aus Köln begann der Sommerabend besinnlich. Doch auch bei ruhigeren Tönen wird über das Konzert hinaus von den drei Jungs noch mehr zu hören sein, wie Casper später selbst prophezeite: „Ich bin mir sicher, die werden größer, als ich es jemals sein kann.“

Bosse steigerten die Stimmung im Anschluss mit ihrem dynamischen Indiepop und sorgten für einige Kreischer des größtenteils jungen Publikums. Spätestens als der Leadsänger Axel Bosse ins Duett mit einem Mädchen aus der ersten Reihe einstieg und Wildgänse über die ZuschauerInnen flogen, war ein romantischer Höhepunkt er-



Casper gibt alles: Die Fans konnten sich über ein bombastisches Castival 2015 freuen, die DVD folgt.

Foto: alx

reicht. Doch glücklicherweise kippten weniger Pubertierende um als ich erwartet hatte, denn die meisten hatten sich ihre Kräfte für ihren „Cas“ aufgespart.

Feuerbälle und Konfettiregen

Dass Casper der eigentliche Höhepunkt des Abends war, zeigte sich nicht nur am begeisterten Publikum, sondern auch an der bombastischen Effektfülle und den Showeinlagen, die nur von Casper selbst übertroffen wurden. Um die zwei Stunden gab er mit

seiner Band erkennbar alles und begleitete seine Songs wie „Alaska“ mit Konfettiregen, Feuerbällen bei „Jambalaya“ und dem plötzlichen Auftritt in der Menge des Publikums.

Überzeugt hat Casper das Publikum mit seinem Festival eindeutig und mit Sicherheit auch seinen Vater. Wie Casper erzählte, war dieser nämlich extra zur größten Solo-Show seines Sohnes aus den USA angereist. Wer sich von der Show selbst überzeugen will, kann sich auf die anstehende DVD freuen.

:Alexander Schneider

BÜHNE

Das Bochumer Schauspielhaus startet in die neue Theatersaison

„Es muss Reibungen geben!“

Von Tschechow bis Monty Python: mit einem breiten Programm startet das Bochumer Schauspielhaus in die neue Spielzeit. Premiere feiert unter anderem der Tschechow-Klassiker „Der Kirschgarten“ und „Hiob“ nach dem Roman von Joseph Roth. Mit „Das Fleischwerk“ wird es zudem eine sozialkritische Uraufführung auf der Bühne geben. Die :bsz sprach mit dem geschäftsführenden Dramaturgen.

Bei bestem Wetter feierten die Gäste am Sonntag die Eröffnung der neuen Spielzeit. Eingeladen zum Theaterfest und Frühstück und war auch eine Gruppe Geflüchteter, die sich im „Café Welcome“ mit den BesucherInnen und AktivistInnen über ihren Alltag auszutauschen.

Das Thema Flüchtlingspolitik wird in der nächsten Spielzeit auch ein Thema auf der Bühne sein – etwa in der Bühnensadaptation des SciFi-Klassikers „Krieg der Welten“ als provokante Parabel: „Krieg der Welt“ beschäftigt sich zum Beispiel mit den Flüchtlingsströmen und ihren zum Teil gewaltbereiten Gegnern“, wie Olaf Kröck, geschäftsführender Drama-



Sommerpause ist vorbei: Das Schauspielhaus Bochum startet in die neue Spielzeit.

Foto: Thomas Aurin

turg am Schauspielhaus, erzählt.

Ebenso wenig zimperlich ist die Gesellschafts-Parabel „Das Fleischwerk“, das am 12. September Uraufführung in Bochum feiern wird. Das sozialkritische Stück von Christoph Nussbaumer schildert Szenen aus dem Leben von „Gastarbeitern“, die in einem Schlachtbetrieb unter miserablen Bedingungen arbeiten müssen.

Bewährtes Trio: Vontobel, Schulz und Hauptmann

Erfolgsregisseur Roger Vontobel, der bereits in der letzten Spielzeit mit „Einsame Menschen“ einen Stoff von Gerhard Hauptmann auf die Bühne brachte, wird in diesem Herbst Hauptmanns „Rose Bernd“ inszenieren, der den Prozess einer 25-jährigen Kindsmörderin schildert. Fehlen kann da natürlich nicht Jana Schulz: die Schauspielerin, die schon zuvor erfolgreich mit Vontobel zusammen arbeitete (unter anderem „[F]I'LO:TASJ“) wird ebenfalls in dieser Spielzeit auf der Bühne stehen. Eine bewährte Konstellation also, über die sich Kröck freut: „Das ist tatsächlich so eine gute Beziehung, die man mit Gegenwartskünstlern haben

kann. Die geben ja keinen fertigen Stoff ab, sondern es ist ein künstlerischer Weg“

Trotz der vielen klassischen Stoffe zu Beginn der Spielzeit gebe es da aber keinen Schwerpunkt darauf: „Wir haben eine große Bandbreite von Stücken“, so Kröck. „Es ist nicht so, dass man den Leuten in Bochum nur Traditionelles zumuten und nur in Dortmund Punk machen kann.“ Mit solchen „Klassikern“ sollen in der neuen Spielzeit, wie Kröck erläutert, „Stoffe, die nicht ganz zeitnah sind, mit der Gegenwart konfrontiert werden. Es muss natürlich Reibungen geben.“

Nachdem sich im Schauspielhaus in der letzten Spielzeit viel um die Zukunft Bochums nach Opel drehte, gehe es diesmal oft um das „integrative Thema“, wie Kröck erzählt: „Nach dem Detroit-Projekt im letzten Jahr haben wir uns gesagt: lass uns doch mal auf die kleinen Zellen schauen. Wie werde ich eigentlich zu dem, der ich bin, durch die Generationen, die mich umgeben?“

:Benjamin Trilling

LESERINNENMEINUNG

Wir haben gefragt – Ihr habt geantwortet: Warum lest Ihr uns eigentlich? In der Mensa beginnt die :bsz-Weltherrschaft

Die :bsz sei höchstens dazu geeignet, das Essen aufzuwischen, das der LeserInnenchaft bei der Lektüre unserer Artikel in der Mensa aus dem Mund fiele, behauptete einst ein/e anonyme LeserIn. Ginge es nach den LeserInnenbriefen, die wir als Reaktion auf unsere RUB-Parfumverlosung in :bsz-Ausgabe 1053 erhalten haben, liest uns der Großteil unseres Publikums tatsächlich in der Mensa – aber Würgerize scheinen wohl eher selten der Fall zu sein.

Lange Zeit war „der Leser“ innerhalb unserer Redaktion das, was Peter Kardell für alle InhaberInnen eines RUB-Postfachs ist: eine nicht greifbare Fantasiegestalt, an die man aufgrund ihrer ständigen Allgegenwart lediglich glauben konnte, deren Existenz aber unbewiesen blieb. Nachdem ein Redakteur unseren Lieblingsmailkontakt mit eigenen Augen sah und feststellte, dass Herr Kardell tatsächlich existiert und sogar menschliche Bedürfnisse (Kaffee!) hat, blieb das letzte Rätsel übrig: Wer sind die :bsz-LeserInnen – und wenn ja, wie viele?

Angelockt vom Wissensduft

Passenderweise brachte die RUB zu jenem Zeitpunkt einen Duft heraus, in dem wir das perfekte Lockmittel für Angehörige der Gat-

tung LeserIn zu erkennen glaubten. Um eins von drei Exemplaren des Knowledge-Duftes zu gewinnen, solltet Ihr uns verraten, warum ihr uns gerne lest und welche Themen euch besonders ansprechen.

Zumindest die Frage, an welchem Ort der RUB die :bsz ihr Hauptpublikum findet, hat der/die anonyme LeserIn vom Anfang des Artikels bereits beantwortet – nicht alle scheinen beim Mittagessen in der Mensa jedoch von unseren Artikeln Brechreiz zu bekommen: „Ich gehe regelmäßig in die Mensa und am Mittwoch wird es eher ein

längerer Besuch. Da kommt die neue :bsz raus und ich schmökere gerne darin“, schreibt uns etwa Leser und Knowledge-Gewinner Omar C, der es besonders wichtig

findet, dass über das studentische Engagement auf dem Campus informiert wird. Da ist er nicht der Einzige, denn auf dem Weg vom Studierendenhaus zur N-Reihe scheinen

Dosenravioli vs. Nudeltheke

Bei aller Liebe zum politischen Engagement kann man unseren LeserInnen allerdings auch eine gewisse kulturelle Affinität unterstellen. So finden vor allem Berichte über Festivals bei unserem Publikum Anklang – mit allen Gedanken an zu lauwarme Dosenravioli und zu lauwarmes Dosenbier, wird mir wieder bewusst, was für ein vorzügliches Mensaessen wir doch haben“, schreibt Leserin Helen, die zweite Knowledge-Gewinnerin: Ihr Kommilitone Nathanael freut sich hingegen über studentische Kreativität im Kulturteil: „Ich finde es interessant, zu sehen, wie Außenstehende über die studentische Theaterwelt denken, und finde da gerade eure Meinung spannend.“

+++Eilmeldung+++

Neuer :bsz-Hofdichter ernannt!

Apropos Kreativität: :bsz-Leser Simon wurde zwar leider bei der Verlosung nicht aus unserem Topf gezogen – ein paar Fleißpunkte hat er sich trotzdem redlich verdient, denn wann bekommt eine Zeitung von einem ihrer Leser schon mal ein Gedicht zugeschickt? Auch wenn wir beflügelt durch eure netten Kommentare als nächsten Schritt die Weltherrschaft planen, passiert uns so etwas auch nicht alle Tage. Wir hoffen, das Werk gefällt uns genau so wie euch und wollen Euch, den tollsten LeserInnen überhaupt, etwas von Eurem Lob an uns zurückgeben – am besten mit den Worten von Tuyen, dem dritten Gewinner im Bunde: „... weil ihr geil seid!“

:Birthe Kolb

– Simon Raguß

viele Infos verloren zu gehen, findet auch Chemiestudentin Liliane: „An einer so großen Uni bekommt man viele Dinge nicht mit, aber wenn ich eure Zeitung lese, weiß ich, dass ich nichts Wichtiges verpasse.“ Leserin Caro informiert sich bei Ereignissen wie der VRR-Urabstimmung im Juni sogar als Erstes in der :bsz, wie sie uns mitteilt: „Die Hefte von dem AstA waren sehr hilfreich, aber über die Wahlwerbung hinausgehend bekam ich einfach, schnell und am unparteiischsten über die :bsz weitere Informationen.“

KOMMENTAR

Provokation mit perfider Werbeaktion: Heidenau-Rabatt in Nazi-Webshop eines RUB-Studis

Weltoffene Uni kann das nicht dulden



Dass an der RUB ein Dortmunder Neonazi-Kader Jura studiert, ist peinlich genug. Neu ist es auf dem Campus spätestens seit einer Outing-Aktion 2013 nicht mehr. Doch dass dieser Michael Brück anlässlich der rechtsradikalen Ausschreitungen in Heidenau in seinem Internetversand mit einem „Heidenau“-Rabatt wirbt, ist an Perfidität kaum zu toppen. Die Frage ist, ob und wie die Uni gegen Studierende vorgehen kann, die außerhalb des Campus mit derart menschenverachtenden Aktionen von sich Reden machen.

Zur Erinnerung: Als vor knapp zwei Jahren AntifaschistInnen eine Jura-Vorlesung störten, um die Studierenden über die rechten

Umtriebe ihres Kommilitonen Brück zu informieren, folgte eine kurze Auseinandersetzung mit dem Professor, der die AktivistInnen aus seiner Veranstaltung werfen wollte. Parallel zur Hörsaal-Aktion wurden an der RUB Plakate geklebt, die ebenfalls über den Neonazikader aufklärten. Nach dem etwas misslungenen Outing empörten sich viele RUB-Studierende jedoch mehr über die Methoden der AntifaschistInnen als über den Umstand, dass in den Hörsälen Rechtsradikale wie Brück neben ihnen studierten.

Gezielte Provokation

Inzwischen ist die Partei Die Rechte, deren Ratsherr und stellvertretender Landeschef Brück ist, ins Dortmunder Rathaus eingezogen beziehungsweise versuchte das Rathaus am Wahlabend zu stürmen. Anfragen im Rat, etwa nach der Zahl muslimischer oder jüdi-

scher MitbürgerInnen in Dortmund, dienten seitdem der Profilierung vor Gleichgesinnten und der Provokation der politischen Gegner. Mediale Aufmerksamkeit und Empörung sind ihnen gewiss, und wahrscheinlich feiern die Neonazis es als Propagandaerfolg, wenn sie es so in die Schlagzeilen schaffen. So auch jetzt.

Hämisch freut sich Die Rechte über die Gratiswerbung, und erstattet Anzeige gegen RedakteurInnen, welche die Rabattaktion nicht zu Unrecht als Gewaltaufruf brandmarken. Nun ist der Text so gehalten, dass er nicht explizit zu weiteren Anschlägen anstachelt, aber dass damit das Hass-Klima weiter befeuert werden soll und weitere Gewalt billigend in Kauf genommen wird, ist offensichtlich.

Hat nun die Uni gegen so ein Verhalten, das jenseits des Campus stattfindet, keine Handhabe? Nun kann die Ruhr-Uni ihren Stu-

dierenden nicht in den Kopf gucken und alle Arschlöcher aussortieren. Doch wenn ArbeitgeberInnen Angestellten wegen rassistischer Hetze im Internet kündigen können, sollte eine Hochschule auch tätig werden können.

Einer Universität, in deren Leitbild die Worte „menschlich“ und „weltoffen“ auftauchen, kann es nicht egal sein, dass in ihren Räumen bekannte Neonazis Creditpoints sammeln. Das macht Slogans wie „RUB bekennt Farbe“ zur Makulatur. Der RUB darf es nicht gleichgültig sein, wenn jedes Mal, wenn Blogs und Zeitungsartikel über Die Rechte und Michael Brück berichten, dabei erwähnt wird, dass Brück hier studiert.

Schon aus Sorge ums eigene Image wenn nicht sogar aus Prinzip sollten Unis Neonazis in ihren Hörsälen ebenso wenig dulden wie früher die Altnazis an den Kathedern.

:Johannes Opfermann



ZEIT:PUNKTE

ING für ALLE – 50 Jahre – 50 Vorträge

Warum ist der Himmel blau? Der Vortrag führt optische Effekte vor und erläutert Zusammenhänge, die wir im täglichen Leben als selbstverständlich hinnehmen. Die Frage nach der Farbe des Himmels erklärt Referent Dr. Cemal Esen (Lehrstuhl für Laseranwendungstechnik) beispielsweise anhand eines einfachen Experiments. Zudem werden die Eigenschaften von Lasern beleuchtet.

• Donnerstag, 3. September, 18 Uhr. Blue Square, Kortumstr. 90, Bochum. Eintritt frei.

Stadtwerke Halbmarathon Bochum

Auch die Hälfte muss erst einmal geschafft werden. Mit neuer Strecke, neuen Wertungen und gleichzeitig stattfindender Westdeutscher Halbmarathon-Meisterschaft startet der Bochumer Halbmarathon wieder auf Höhe des Bermuda3ecks. 21,0975 Kilometer? Kein Problem! Wer noch Lust hat und sich sportlich berufen fühlt, kann sich bis einschließlich des Veranstaltungstages nachmelden.

• Sonntag, 6. September, 9 Uhr. Start/Ziel: Höhe Bermudadreieck, Viktoriastraße, Bochum. Alle Infos: stadtwerke-halbmarathon.de.



Kultur im Westen der Innenstadt

:bsz-Redakteur Tim hat es nicht weit und macht deshalb einen kleinen Nachbarschaftsspaziergang zum 8. Westendfest auf dem Springerplatz. Leckeres Essen, ein abwechslungsreiches Theater- und Kulturprogramm von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erwartet ihn und alle BesucherInnen dort. Zudem gibt es alle Infos zum aktuellen Stand der Westend-Planung. **Mehr dazu auf Seite 3.**

• Samstag, 5. September, 14 bis 18 Uhr. Springerplatz, Bochum. Eintritt frei.

Ausrasten in den Vier Winden

Metal ist nun lesbar! Euch erwarten Texte, die stark sind wie gehärteter Stahl, dabei gediegen wie Platinokristalle. Edel und kostbar wie Gold, epischer Tradition verbunden wie Titan. Werdet Zeuge, wie die beiden groben Metallbarren Łukasz und :bsz-Redakteur Marek im Hochofen der Sprache eine neue Literaturlegierung schmieden.

• Freitag, 11. September, 19 Uhr. Zu den vier Winden, Hofsteder Str. 94, Bochum. Eintritt frei.

Bochumer Erzählcafé mit VfL-Urgesteinen

Erwin Steden, Horst Christopeit und Gerd Wiesemes erinnern sich und machen die Vergangenheit wieder lebendig. Ob als Jugendleiter des Vereins, Stadionsprecher oder als Teil der legendären Pokalfinalmannschaft von 1968 – es gibt viele Geschichten zu erzählen.

Für VfL-Fans ein Muss, für alle Anderen ebenfalls ein Besuch wert!

• Samstag, 12. September, 14:30 Uhr. Kirchencafé der Pauluskirche, Pariser Str. 4–6, Bochum. Eintritt: 5 Euro (inkl. Kaffee & Kuchen). Karten: Im Weltladen der Bochumer Paulusgemeinde oder unter 0234/684951.

Interaktive Leonardo da Vinci – Ausstellung „Exploring Art and Science“

Alles anfassen und ausprobieren – das dürfen die BesucherInnen der Ausstellung „Exploring Art and Science“ im legendären Kortumhaus in den kommenden fünf Monaten. Leonardo da Vincis gesammelte Werke in original getreuen Repliken – interaktiv und multimedial verpackt. Absolut empfehlenswert!

• Bis 17. Januar 2016 täglich 9 bis 18 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr. Kortumhaus, Eingang: Harmoniestr. 1, Bochum. Eintritt für Studis: 9 Euro.

— ANZEIGE —

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 07. September bis 11. September 2015

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe

AKAFO 50 JAHRE

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Penne Nudeln mit Meeresfrüchten in Hummercreme mit Eisberg-Salat (A, F)	• Putenbraten mit Orangensauce, Rosenkohl und Kartoffel-Gratin (G)	• Gedünstetes Tilapiafilet mit Gemüsesauce, Salzkartoffeln und einem Salat (F)	• Sate Spieße mit Curry-Gemüse, kleinen Frühlingsrollen und Bratnudeln (G)	• Falafel „Oriental“ mit Humus, Bulgur und frischem Salat (V)
Komponentenessen 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchen „Cordon Bleu“ mit Tomatensauce (G) • Gemüseschnitzel mit Karottensauce (V)	• Geflügelgeschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tzatziki (G) • Eieromelette mit Rahmchampignons (V)	• Hähnchenkeule mit Geflügelsauce (G) • Tofuschnitzel mit Blattspinat an Mandelsauce (VG)	• Hoki Fischfilet mit Remouladensauce (F) • Kartoffeltaschen mit Kräuterfrischkäse, dazu Knoblauchsauce (V)	• Putengeschnetzeltes „Zürcher Art“ (G) • Hirse Käse Taler mit Schnittlauchsauce (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Gnocchi „Palermo“, dazu Endivien-Eisberg-Salat (V)	• Tipp des Tages • Kartoffelgulasch mit Baguette (VG)	• Tipp des Tages • Chili „Sin Carne“, dazu Baguette (VG)	• Tipp des Tages • Tofu Pfanne „Chinesische Art“ mit Chinakohl-Salat (VG)	• Tipp des Tages • Schmorkartoffeln mit Champignons und Knoblauch-Dip, dazu Mischsalat (V)
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Kartoffelpüree (V) • Penne Rigate (VG) • Romanesco (VG) • Balkangemüse (VG)	• Pommes frites (VG) • Gemüseris (VG) • Pariser-Karotten (VG) • Kohlrabigemüse in Rahm (V)	• Bio-Salzkartoffeln (VG) • Bunte Spiral-Nudeln (VG,a,i) • Grüne Bohnen (VG) • Kaisergemüse (VG)	• Kartoffelpüree (V) • Vollkorn Spiralen (V) • Rahmspinat (V) • Mediterranes Gemüse (VG)	• Ebly Zartweizen (VG) • Spätzle (V) • Brokkoli (VG) • Balance Gemüse (VG)
Bistro 2,20 - 4,90 € (Stud.) 3,30 - 6,10 € (Gäste)	• Frikadelle mit Salzkartoffeln, Kohlrabigemüse in Rahm (R, S) • Putengeschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tzatziki, Fladenbrot & Mischsalat (G,JF)	• Rindergeschnetzeltes „Stroganoff“ mit Eier-Spätzle und Kaisergemüse (R) • Spaghetti m. getrockneten Tomaten, Rucola & Knoblauchöl, dazu Salat (JF,VG)	• Panierte Champignons mit Aioli Dip, dazu Baguette und Salat (V) • Schweinemedallions in Mango-Pfeffer-Sauce, dazu Schmorkartoffeln, Risolee, Salat (JF, S)	• Putenbraten mit Geflügelsauce, dazu Gnocchi und Sommergemüse (G) • Kartoffel-Paprika-Eintopf mit Vollkornbrot (JF, VG)	• Salzbraten mit warmem Kartoffelsalat mit Speck, dazu eine Salatbeilage (S) • Gedämpftes Kabeljaufilet mit Petersilienreis, Karotten-, Lauch-, & Selleriegemüse (F,JF)
zu den Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl.	• Gnocchi „Palermo“ (V)	• Chili „Sin Carne“ (VG)	• Milchreis mit roter Grütze (V)	• Tofu Pfanne „Chinesische Art“ (VG)	• Schmorkartoffeln mit Champignons (VG)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Karto eltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de

10. September
DIËS UND DAS

Verkehrsunfälle, Aids, oder eine Überdosis (illegaler) Drogen sind Ursachen für die meisten Todesfälle in Deutschland. Ungefähr genauso viele Menschen – rund 10.000 EinwohnerInnen der Bundesrepublik – töten sich jedoch jährlich selbst. Einer Schätzung der Weltgesundheitsorganisation WHO und der International Association of Suicide Prevention (IASP) geht davon aus, dass sich jährlich weltweit etwa eine Million Menschen das Leben nehmen. ExpertInnen zufolge ist eine Selbsttötung ein Hilferuf eines verzweifelten Menschen und weist oft auf eine schwere psychische Erkrankung, etwa eine Depression, hin. Da sich viele Betroffene aus Angst vor gesellschaftlicher Stigmatisierung jedoch scheuen, Hilfe zu suchen, haben die WHO und die IASP bereits im Jahr 1972 den **Welttag für Suizid-Prävention** ins Leben gerufen, der seitdem jährlich am 10. September darauf aufmerksam machen soll, dass eine frühzeitige Erkennung psychischer Krankheiten Leben retten kann.

:kac



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx), Anna-Eva Nebowsky (ann), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Marek Firlej (mar) Melinda Baranyai (mb), Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweise: Die auf S. 8 abgebildeten Portraits sind Eigentum der jeweils abgebildeten Personen.

OberbürgermeisterInnen-Wahl: Wer folgt auf Ottilie Scholz?

Die Bochumer BürgerInnen wählen am 13. September eineN neueN OberbürgermeisterIn. Insgesamt stehen zwölf KandidatInnen zur Wahl, sieben von ihnen lieferten Antworten zu wichtigen Themen wie Mobilität und Studienbedingungen. Auf bszonline.de gibt es weitere Antworten, auch von den anderen Kandidaten – hier folgt für Euch eine Auswahl.

7 KandidatInnen stehen Rede und Antwort

Die WählerInnen haben nur eine Stimme, da es sich um eine Direktwahl handelt. Gewählt ist, wer im ersten Wahlgang 50 Prozent der Stimmen erhält. Da dies in der Vergangenheit noch nicht geschehen ist, wird es aller Voraussicht nach eine Stichwahl am 27. September geben.

Die KandidatInnen auf einen Blick:

1. Thomas Eiskirch (SPD), 2. Klaus Franz (CDU), 3. Monika Engel (Grüne), 4. Horst Hohmeier (Die Linke), 5. Günter Gleising (Soziale Liste), 6. Wolf-Dieter Liese (AfD), 7. Wolfgang Wendland (parteilos), 8. Jens Lücking (Freie Bürger Bochum), 9. Markus Zarske (parteilos), 10. Franz-Josef Ermann (parteilos), 11. Omid Pouryousefi (parteilos), 12. Claus Cremer (NPD)

:tims

Das alles und noch viel mehr ... würd' ich machen, wenn ich

KÖNIG VON BOCHUM

wär ...



Frage

Mobilität für Studierende

Die U35 ist zu Stoßzeiten in der Vorlesungszeit total überfüllt und an ihrer Kapazitätsgrenze angekommen. Welche Maßnahmen können durchgeführt werden, um dieses Problem zu lösen beziehungsweise gibt es schon konkrete Mobilitätsprojekte?



Horst Hohmeier (Die Linke):

Bochum braucht dringend eine sozial-ökologische Verkehrswende.

Es muss Schluss damit sein, dass bei jeder Entscheidung alleine dem Autoverkehr Priorität eingeräumt wird. Der öffentliche Nahverkehr muss weiter ausgebaut werden, der Innenstadtring und die großen Radialstraßen brauchen endlich Fahrradwege. Die Situation an der U35 ist zu Stoßzeiten nach wie vor abschreckend und eine große Belastung für alle, die auf die Bahn angewiesen sind. Ein durchgehender 3-Minuten-Takt zu Stoßzeiten statt dem 3-3-6-Takt würde etwas helfen. Außerdem muss der Bochumer Osten ohne den Umweg über den Hauptbahnhof an die Ruhr-Uni angebunden werden.



Klaus Franz (CDU):

Die U35 ist nach Auskunft der Bogestra bezüglich ihrer Taktung an ihrer Kapazitätsgrenze

angekommen. Eine Entlastung dieser Linie kann meines Erachtens nur erfolgen, wenn die U35 in Richtung Langendreer ausgebaut wird. Damit könnten einige Studenten den für sie direkten Weg fahren anstatt über die Innenstadt zu müssen. Außerdem benötigt die Ruhr-Uni dringend eine Anbindung an den geplanten Radschnellweg Ruhr. Beides sind jedoch keine kurzfristigen Lösungen. Aktuell kann nur eine intensive Nutzung des Metropoolrad Ruhr die U35 entlasten. Ein Euro je Semesterticket ist ja für die Nutzung dieses Leihfahrrades gedacht.



Thomas Eiskirch (SPD):

In der Tat ist die U35 in den Stoßzeiten überlastet. Hiervon

habe ich mir bereits selbst ein Bild gemacht. Verkehrsexperten halten eine weitere Taktverdichtung auf der vorhandenen Strecke aber nicht für möglich. Ich fände die Verlängerung der U35 – zumindest bis zur Wittener Straße – sinnvoll, um eine Verbindung zu der 310 zu schaffen. Somit wäre die Ruhr-Universität von mehreren Seiten zu erreichen und die U35 entlastet.



Monika Engel (Grüne):

ÖPNV-Hauptachse zwischen Bahnhof und Uni durch Straßenbahn zwischen Laer/Langendreer und Campus entlasten. Wohnen in Uninähe fördern und Radverkehrsverbindungen verbessern.



Günter Gleising (Soziale Liste):

Aktuell trete ich dafür ein, die Machbarkeit einer weiteren Taktverdichtung in Stoßzeiten oder Verlängerung der Züge zu prüfen. Mit Hilfe der Bochumer Universitäten sollten alternative Transportmittel für Personen und Güter erforscht und entwickelt werden.



Frage

Studienbedingungen

Die Ruhr-Universität Bochum, mit 42.718 Studierenden (Stand: 2014) und rund 5.600 MitarbeiterInnen, ist ebenfalls an der Kapazitätsgrenze angekommen. Hohe Akademisierungsrate auf Kosten der dualen Ausbildung?



Monika Engel (Grüne):

Langfristig werden die Studierendenzahlen sinken. Kurzfristig wird man die Situation

an der RUB nur durch eine Erweiterung verbessern. Der Bau des Gebäudes GD und die Raumanmietung in der City sind richtige Schritte. Alle Menschen müssen unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund Zugang auch zu universitärer Bildung haben. Die Akademisierung von Fächern kann aber nur im Einzelfall beurteilt werden.



Wolf-Dieter Liese (AfD):

Diese Frage betrifft eher die Landes- als die Kommunalpolitik.

Das duale Ausbildungssystem, die Kombination schulischer und betrieblicher Bildung, ist ein deutsches Erfolgsmodell, das verantwortlich für die relative geringe Jugendarbeitslosigkeit ist. Ich bin dafür, das System der beruflichen Aus- und Weiterbildung weiter auszubauen.



Thomas Eiskirch (SPD):

Das derzeitige Ansteigen der Akademisierungsquote ist ein Fakt.

Dies ist aber keinesfalls gleichbedeutend mit einer Vernachlässigung der dualen Ausbildung. Wichtig ist, dass jeder Mensch frei entscheiden kann, welchen Ausbildungsweg er bestreiten möchte. Dass jeder seine Talente heben kann. Dazu bietet die RUB einen gebührenfreien, breitgefächerten und exzellenten Bildungszugang an. Insgesamt bietet Bochum und das gesamte Ruhrgebiet ein breites Bildungsspektrum an.



Wolfgang Wendland (parteilos):

Das ist sicher eine Frage, über die es sich lohnt nachzudenken. Da aber

Bildungsfragen (und dazu gehört vermutlich auch die Akademisierungsquote) mehr in die Landespolitik gehört, erspare ich mir die Antwort schon aus Zeitgründen. Als Einzelbewerber muss ich teilweise meine Plakate auch selbst aufhängen. 42.718, da frag ich mich schon wie das gehen soll; in den 80ern, als ich anfang dort zu studieren, waren es deutlich weniger, aber vieles war überfüllt. Keine Ahnung, wie das jetzt überhaupt klappen soll.



Klaus Franz (CDU):

Die Akademisierungsquote wird, soweit das bislang ersichtlich, weiter steigen. Dies hängt auch damit zusammen, dass in einigen Bereichen sicherlich ein Nach-

holbedarf besteht. Das beste Beispiel ist hier der Bereich der Gesundheitsfürsorge und Pflege, wo Bochum mit der Hochschule für Gesundheit derzeit maßgeblich mit dafür

verantwortlich ist, dass auch in diesem Bereich der Akademisierungsgrad künftig ansteigen wird. Allerdings müssen wir darauf achten, dass hier mit Augenmaß vorgegangen wird. Die OECD hat stets den mangelnden Akademisierungsgrad in Deutschland kritisiert und den niedrigen Stand der Arbeitslosigkeit bei jungen Erwachsenen gelobt. Da hat man offenbar übersehen, dass das letztlich zwei Seiten einer Medaille sind. Die duale Ausbildung ist unbestreitbar ein Erfolgsmo-

dell. Ich habe selbst vor meinem späteren Studium eine duale Ausbildung gemacht. Wir müssen, als Gesellschaft, ein Interesse daran haben, dass diejenigen, die studieren wollen, dafür möglichst optimale Bedingungen vorfinden dürfen aber gleichzeitig nicht vergessen, dass gerade auch die duale Ausbildung für viele die bessere Chance ist, später einen geeigneten Beruf auszuüben.